

# Reiselogbuch LAGA IV

## Sommerreise 2019

Bis nach Santok fahren einige deutsche Boote, dahinter wird es dann schon etwas schwieriger. Die Infrastruktur ist völlig unklar. Während sie auf der Warthe, außer in Gorzow, auch nicht wirklich vorhanden ist, sollte man jetzt weitgehend autark sein. Bis Naklo soll es auf der Strecke einige neue Häfen geben, ob sie tatsächlich brauchbar sind, wird sich erweisen.

### 2. Teil

#### Von Santok nach Bydgoszcz

#### 7. Reisetag

#### **Dienstag, den 11. Juni 2019**

Wetter: heiter, schwacher S, 34°C

Betriebsstundenzähler beim Start: 1700,0 h

Log beim Start: 148,6 nm

In der letzten Nacht war ganz schon was los. Ein multiples Gewitter brach um 02:00 Uhr aus und mit sich Starkregen, unaufhörlich Blitz und Donner. Früh war dann alles wieder friedlich und die Sonne heizte uns schnell ein. Pünktlich um 10:00 Uhr machten wir vom Anleger Santok los. Die gestern hier noch liegenden Segler waren schon verschwunden. Der Fluss strömte uns zügig entgegen und mit 5,2 kn Fahrt durchs Wasser machten wir 3,7 kn Fahrt über Grund. Die Tiefen schwankten zwischen 1,2 und 2,5 Meter und weiterhin war aufmerksames Fahren angesagt. Die Netze ist hier noch weitgehend ursprünglich und in den Innenkurven kann es schon recht flach werden. Laut Handbuch soll der Boden aber torfig sein, womit eine Berührung zwar nicht schön, aber verkräftbar wäre. Lange liefen wir durch eine Landschaft ohne Menschen. Am Ufer gab es oft Vieh und die armen Viecher standen immer wieder im Wasser, um sich zu kühlen. Erst zum Nachmittag zogen zögerlich kleine Quellwolken auf und der Wind nahm ein wenig zu. So gab es ab und zu Abkühlung in dieser wunderschönen, aber etwas schwermütigen Landschaft. Eigentlich wollten wir in Drezdenko bei km 188 Schluss machen. Laut Karte und Gewässerbeschreibung sollte dort ein Anleger und ein kleiner Hafen des Wasseraufsichtsamtes sein. Der Anleger machte einen eher



verfallenen Eindruck und im Hafen lag zwar ein Boot des Amtes, damit war der dortige Anleger aber auch schon ausgelastet. Das Problem hat man in Polen immer wieder. Es werden irgendwelche Versprechungen gemacht und nicht gehalten. Förderlich ist das nicht. Ein einfacher Ponton an Stelle des Anlegers oder im Hafen mit einem Hinweis Sport hätte ja schon gereicht. Aber einfach in einen Behördenhafen einlaufen ist wohl nirgends auf der



Welt zugelassen. Also liefen wir ein Stück weiter und ankerten um 16:15 Uhr an einer kleinen Ausbuchtung im Fluss. Aber vielleicht meinte das Schicksal es auch gut mit uns. Wir liegen gerne vor Anker, nur hier auf dem Land ist das immer so eine Sache. Oft wird das Volk neugierig und fängt an zu nerven. Na ja, machen wir auch nicht anders, wenn jemand vor unserer Haustür campiert.

Betriebsstundenzähler: 1706,2 h

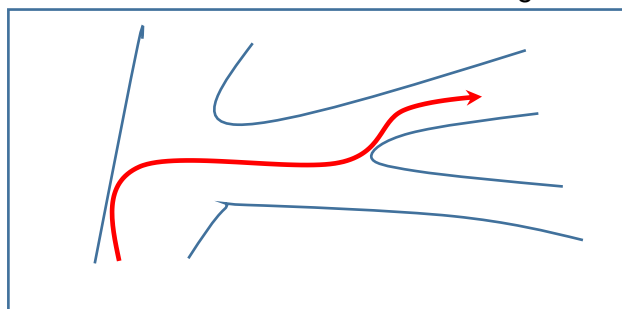
Log: 170,6 nm

8. Reisetag

**Mittwoch, den 12. Juni 2019**

Wetter: hohe Schleierwolken, sehr warm und schwül, 34°C, mäßiger S

Gestern Abend hat es westlich von uns schwere Gewitter gegeben. Unaufhörlich war das Wetterleuchten am Himmel sichtbar. In Berlin gab es wohl auch Starkregen mit mehr als 50 Liter. Das Wasser fehlt uns hier. Die Pegel fallen weiter und es wird Zeit, in den regulierten Abschnitt der Netze zu kommen. Um 09:30 Uhr lichteten wir den Anker und kaum waren wir unterwegs, kam auf der rechten Seite ein Anleger, der ganz manierlich aussah. Kein Hinweis in Literatur oder rechtzeitig am Fluss. Wir passierten die Mündung der Drawa. Die Strömung wurde weniger und der Fluss etwas schmaler. Vor der Schleuse Krzyz kamen zwei gefährliche Stellen. Eine war sichtbar und gekennzeichnet, die andere, größere war nicht sichtbar und nicht gekennzeichnet. Obwohl ich vorgewarnt war lief ich genau darauf zu. Rapide nahm die Tiefe ab und als das Echolot nur noch 0,5 m anzeigte (wir haben 0,8 m), machten wir erste Bekanntschaft mit dem Kies der Notec. Es wurde noch ein wenig flacher und es dauerte ein wenig, bis sich die LAGA aus dem feinen Schwemmkies herausgewühlt hatte. Im Buch steht ja auch, man soll auf der linken Seite fahren, auf die Schleuseninsel zuhalten und kurz vor ihr nach Backbord in den Schleusenkanal eindrehen. Warum fuhr ich dann in der Mitte? Keine Ahnung!





Vor der Schleuse gab ich dann Signal. Oben waren einige Personen, von denen einige auch amtlich aussahen. Der Schleusenmeister kam auch sogleich und machte die Schleuse fertig, so dass wir einlaufen konnten. Von allen Seiten fotografiert wurden wir für 7,30 zł etwa 2 Meter nach oben geschleust. Endlich in der Stauhaltung des Flusses. Flacher hätte es nicht mehr sein dürfen und die Kiesbank unterhalb des Wehres kostete schon einige Mühe. Glücklicherweise sind die vom Fluss angeschwemmten Bänke frei von Steinen, so dass am Schiff kein Schaden entsteht. Hinge da Holz drin, würde es von der Schraube einfach zerhackt werden. Klar ist mir aber jetzt auch, dass ohne Regen der Rückweg wohl nur noch über die Ostsee möglich ist. Aber das hatten wir ja ohnehin vor. Im Oberwasser war die Strömung merklich geringer und lag nur noch bei rd. 0,5 kn. Dazu waren die Tiefen durchweg bei 2 Meter, ein Luxus gegenüber der bisherigen Strecke über Warthe und Netze. Bald kam Drawsko in Sicht und wir liefen in den kleinen Hafen ein. Uns erwartete ein Steg mit Strom und Wasser sowie ein Sanitärgebäude, das noch verschlossen war. Im Ort gab es einige kleine Läden, so dass auch hier niemand verhungern muss. Wir machten schon um 11:45 Uhr die Maschine aus. Gegen 15:00 Uhr erschien Bosman Ryszard, gekennzeichnet durch ein Shirt mit Aufdruck Marina Yndzel, seinem Titel und ein Hinweis auf Tennessee Whisky. Für 30 zł konnten wir alle Einrichtungen nutzen und in der Gegenwart



des nicht deutschsprechenden Bosman Ryszard mit seinem T-Shirt fühlten wir uns sicher aufgehoben. Ich spreche übrigens auch kein polnisch. Zum Abend erfreute uns das Jungvolk mit seinen folkloristischen Darstellungen. Denen begegnet man am besten mit Ignoranz, sie sind dann auch irgendwann verschwunden. In Deutschland toben schon wieder heftige Gewitter und auch hier zieht es sich immer weiter zu.

Betriebsstundenzähler: 1708,0 h

Log: 176,3 nm

## 9. Reisetag

**Donnerstag, den 13. Juni 2019**

Wetter: wolzig, Regenschauer, schwacher S, 22°C  
Nachmittags aufheiternd und 25°C

In der Nacht hatte es ein wenig geregnet und auch am Vormittag gab es noch Schauer. Ich war früh oben im Dorf und besorgte Brötchen. Die Milch dort war überlagert, man muss schon ganz schön aufpassen in diesen kleinen polnischen Läden. Da es noch ein wenig weiter regnete, machten wir erstmal ganz in Ruhe das Schiff und uns klar. Um 10:45 Uhr ging es dann los. Dabei passierte uns ein kleines Malheur. Irgendwie kam ich nicht vom Steg weg. Ich meinte noch zu meiner Frau, dass uns irgendwas festhält. Sie fragte mich, ob ich denn am Bug die blaue Leine ab sei. War sie natürlich nicht. Wie peinlich! Hat auch keiner gesehen, aber gehört ins Logbuch. Als die Leine weg war, konnten wir auch ablegen. Ich konnte das Ding vom Steuerstand aus nicht sehen, da sie am Dalben heruntergerutscht war. Was für ein herrliches Hafenkinno, schade ist nur, dass keiner da war. Um 11:30 Uhr kam die Schleuse Drawsko in Sicht. Das Tor stand offen und das Schild auf grün gedreht. Wir liefen gleich in die Schleusenkammer ein und ich musste nach oben klettern, um uns bemerkbar zu machen. Wir entrichteten die Schleusengebühr und hatten keine Möglichkeit, ein kleines Trinkgeld da zu lassen. Schon zu früheren Reisen in Polen haben wir festgestellt, dass insbesondere ältere Menschen das nicht gerne annehmen. In Deutschland die absolute Ausnahme, muss man hier immer damit rechnen. Das hat was mit Nationalstolz zu tun, der bei uns nicht weit verbreitet ist. Im Oberwasser gings dann gemächlich zu. Der kanalisierte Fluss zog mit 0,5 kn dahin und war zwischen 1,4 und 2,5 m tief. Seine Breite betrug 20 – 30 Meter, also genug Platz nach allen Seiten. Vor der Schleuse Wielen bot sich das gleiche Bild wie vor der Schleuse Krzyz. Nur dass wir diesmal gelernt hatten und ohne Bodenberührung in den Schleusenkanal einliefen. Ich habe oben eine kleine Skizze gemacht, die für Nachahmer sicherlich der weiteren Erläuterung bedarf. Bei km 157,65 ist bei der Ortschaft Wrzeszczyna ein kleiner Anleger. Den steuerten wir an und machten um 13:45 Uhr vor Heckanker mit dem Bug dort fest. Richtige Festmacherringe hatte er nicht, aber wer in schwedischen Schären festmachen kann kommt auch hier klar. Oben gibt es wohl nur einen Bauernhof und der einzige, der unser Anlegemanöver bemerkt hat, war wohl der Hofhund. Am Ufer gibt es eine kleine verlassene Freizeitanlage und eine Mülltonne. Eigentlich brauchen wir heute auch nicht mehr. Zum Abend kam denn noch ein polnisches Charterboot. Etwa so lang wie wir und mit 3 älteren Ehepaaren besetzt. Da muss man sich schon mögen!



Betriebsstundenzähler: 1710,5 h

Log: 185,6 nm



10. Reisetag

**Freitag, den 14. Juni 2019**

Wetter: heiter, schwacher SW, 30°C

Es war eine ruhige Nacht am kleinen Anleger in Wrzeszczyna. Unsere polnischen Nachbarn hatten gestern Abend noch ein wenig gesungen. Um 09:30 Uhr machten wir los und lichteten unseren Heckanker. Bald darauf kam die Schleuse Wreszczyna in Sicht und auch hier war das Einlaufen in den Schleusenkanal recht tricki. Auch bei den folgenden Schleusen in Rosko und Mikolajewo war das so, nur das wir in der letzteren niemanden sahen und nicht so wie üblich, ein Tor frei zur Einfahrt offen stand. Ich rief eine Nummer aus dem Handbuch an und bald darauf wurde uns geholfen. Der folgende Abschnitt war sehr schön. Die Netze schlängelte sich durch die Landschaft, die Ufer waren teilweise bewaldet und jede Menge Viehzeugs und eine Seilfähre kreuzte unseren Weg.



Gegen 14:30 Uhr liefen wir in die Schleuse Nr. 16 Pianowka ein. Sie war die letzte für heute. Dahinter kam der Ort Czarnkow und auch mal Industrie in Sicht. Im Zentrum des Ortes war die Marina Czarnkow, die schönste an der Strecke. Gemäß Werbung. Wir liefen um 14:45 Uhr ein und dirigierte die LAGA an einen Liegeplatz im hinteren Teil des Hafens. Der Bosman (Hafenmeister) hatte darum geben, weil wir etwas länger bleiben wollen. Hier haben wir optimal Versorgungsmöglichkeiten und zwischenzeitlich auch die Nachricht über die Schleusenzeiten in Okole erhalten. Am nächsten Freitag könnten wir ab 09:00 Uhr da durch. Also können wir schön langsam weitermachen. Von der nahen Tankstelle (150 m) holte ich im Rahmen des Motorbootsports, der für lange Arme und gedehnte Sehnen sorgt, 55 Liter Diesel. Das haben wir seit Eisenhüttenstadt auch verbraucht. Recht wenig, für soviel Bergfahrt. Der Hafenmeister, bei dem wir für zwei Tage mit Strom, Wasser und Duschen 51



zl (ca 12 Euro) bezahlten, schenkte uns noch einen Wimpel der Marina Czarnkow. Da hat man den Leuten für soviel Geld (die Hälfte aus EU Mitteln) eine so schöne Anlage hingestellt, hat handbetriebene Schleusen, die seit 110 Jahren funktionieren (Spandau ist 10 Jahre alt und laufend kaputt) und macht so wenig für die Wasserstraße. An fast jeder Schleuse müsste gebaggert werden.

Betriebsstundenzähler: 1714,6 h

Log: 199,6 nm

11. Reisetag

**Sonntag, den 16. Juni 2019**

Wetter: wolzig und später etwas auflockernd, mäßiger W, 24°C

Gestern hatten wir einen Hafentag in Czarnkow. An der nahen Tankstelle haben wir uns mit Diesel, an den Supermärkten mit Verpflegung versorgt. Es war drückend heiß und die Gewitter am

Abend brachten nur spärliche Tropfen. Das Treiben in der Marina war gestern schon interessant. Es gab eine Veranstaltung für behinderte Kinder, mehrere Flussfahrten mit einem Charterboot und natürlich jede Menge neugierige Blicke. Es ist schon etwas exotisch, sich als Deutscher mit einem Boot hier herumzutreiben. Um 09:45 Uhr machten wir los und liefen wieder in den Fluss ein. Sonntag war Angeltag und überall saßen die Petrijünger mit ihren Ruten. Um 10:15 Uhr lagen wir vor der Schleuse Nr. 15 Lipica und trotz Signal war niemand zu sehen. Ich näherte mich vorsichtig einer Treppe in der steinernen Schleusenmauer und meine Frau ging an Land, um das Schleusenpersonal zu suchen. Das



Telefon der Schleuse war abgeschaltet. Nach langem suchen und einem Arrangement mit einem Wachhund kam dann die Schleusenmeisterin, eine wahre Schönheit in Netzstrümpfen. Um 11:00 Uhr konnten wir im Oberwasser unsere Fahrt fortsetzen. An den Schleusen Nr. Romanowo und Nr. 13 Walkowice sowie Nr. 12 Nowe stand bei unserer Ankunft schon ein Tor offen, so dass mir bei grünem Schild einlaufen konnten. Bei entsprechender Schiffsgröße ist es hier üblich, nur ein

Tor zu öffnen. Da muss man bei der Einfahrt schon ein wenig aufpassen, zumal dann, wenn Fender draußen hängen. Lichtsignale gibt es hier nicht, diese Aufgabe übernimmt ein drehbares Schild mit rot/grün Tafel. Zu 13:55 verließen wir die Schleuse Nowe und steuerten Ujscie an. Dort endet die reißende Netze beim km 106 an der Mündung des Flüsschens Gwda. Der folgende Streckenabschnitt nennt sich faule Netze, benannt wegen der jetzt gemächlichen Strömung. Dafür ist der Fluss auch ein wenig schmaler und stark zugewachsen. Die Strömung liegt bei max. 0,3 kn und die Tiefen bei oft um die 1 Meter. Bis in die Mitte reichen die Pflanzen, die man eben einfach durchfährt. Ab und zu ist dann auch mal Kraut in der



Schraube, das sich nach einiger Zeit von selbst wieder löst. Wird es aber zuviel, muss man aufstoppen und es händisch entfernen. Die Netze führt hier durch weites offenes Land. Während der Flussabschnitt bis Ujscie zu den schönsten der bisherigen Reise gehört sind die Ufer hier von der Landwirtschaft im fruchtbaren Eberswalder – Thorner Urstromtal geprägt. Bei km 90 machten wir um 16:15 Uhr für heute Schluss und ankerten mit Bug- und Heckanker in einer Ausbuchtung der Netze. Die beiden Anker waren notwendig, um das Boot an der Krautkante zu halten und um zu verhindern, dass es zu dicht an Land treibt. Damit sind wir vor ungebeten Gästen, die ich hier aber nicht erwarte, recht sicher.

Betriebsstundenzähler: 1720,4 h

Log: 221,4 nm

12. Reisetag

**Montag, den 17. Juni 2019**

Wetter: früh heiter, später zunehmend wolkig, mäßiger W im Laufe des Tages auf E drehend, 24°C

Nach kühler Nacht schien früh schon die Sonne ins Boot. Es war sehr ruhig an diesem Ankerplatz gewesen. Schon um 09:00 Uhr waren wir klar und lichteten die beiden Anker. Der Weg durch die weite Ebene des Urstromtals zog sich lang dahin. Immer öfter waren an Land trockene Flächen zu sehen und die Tiefen nahmen weiter ab. Oft hatten wir nur noch 1 M Wasser und die geringe Strömung machte das Finden einer Rinne nicht ganz einfach. Um 12:00 Uhr erreichten wir dann die Schleuse Nr. 11 Krostkowo. Schon bei der Ansteuerung lag eine mächtige Sandbank vor uns und in die Kammer führte nur ein schmales Rinnsal. Wir kamen da noch ganz gut durch und bis in die Schleusenammer. An der Gestik des Schleusenmeisters war aber



schon nichts Gutes zu erkennen. Im Oberwasser war es trotz des Staus noch flacher und genau vor der Kammer steckte ein kleiner Dampfer fest. Da gab es kein Durchkommen und nichts was uns in die Hoffnung versetzte, dass sich dieser Zustand so schnell ändern würde. Schweren Herzens drehten wir um. Damit mussten wir zum zweiten Mal eine Reise auf dieser Strecke abbrechen. Nicht nur eine große Enttäuschung, auch der Rückweg wird immer schwieriger. Auf der Oder fallen die Wasserstände rapide und auch dort wird es bald kein Durchkommen geben. Jetzt brach an Bord hektische Betriebsamkeit aus. Wir telefonierten mit Berlin und baten Erkundigungen über einen Landtransport einzuholen. In Czarnkow hatte ich einen Kran am Wasser gesehen, der uns vielleicht auf einen Lkw heben könnte. Auf dem Rückweg war es still an Bord. Hinter Ujscie, etwa bei Km 108 ankerten wir um 16:30 Uhr in einem bewaldeten Abschnitt.

Betriebsstundenzähler: 1727,7 h

Log: 256,0 nm



13. Reisetag

**Dienstag, den 18. Juni 2019**

Wetter: heiter, schwachwindig, 28°C

Die Nacht vor Anker unterhalb von Ujscie war ruhig und schön kühl. Angenehm im Gegensatz zur brütenden Hitze an den Tagen. Zu 09:00 Uhr war das Schiff klar und wir lichteten den Anker. Schön war die Fahrt auf der Notec, Alle Schleusen waren oder machten bei Annäherung schnell auf und mir war, als ob mir der Fluss eine Botschaft senden wollte.

Aber es half alles nichts, die Prognosen für die Warte und die Netze unterhalb von Kryzecz waren zu schlecht. Wir liefen um 12:30 Uhr in der Marina Charnkow ein. Sogleich machte ich mich dem Hafенmeister daran, alles für einen Krantermin vorzubereiten. Ich telefonierte mit Deutschland und verabredete mich mit dem Transportunternehmen. Es schien alles regelbar zu sein und die Kosten halten sich in vertretbaren Grenzen.



Betriebsstundenzähler: 1730,5 h

Log: 269,5 nm

Das Ende unserer Reise hatten wir uns wahrlich anders vorgestellt. Aber was wären die Alternativen? Warten auf Regen? Kaum realistisch. Ohne Rücksicht auf das Material den Rückweg planen? Nur wenn es alternativlos wäre, zumal die Kosten für den Transport definitiv unter denen liegen, die eine zerstörte Wellen- und Ruderanlage ausmachen. Unser Schiff ist nicht aus Pappe. Sie ist eine brave Norwegerin und verdient es gut behandelt zu werden, damit sie uns nie im Stich lässt. Wir hatten bei unseren Reisen schon oft am Limit geplant und die Alternative Rücktransport auf dem Land war unerschwinglich immer im Plan. Nun scheint es zum ersten Mal Wirklichkeit zu werden. In der Marina Charnkow liegen wir gut und sicher und haben alle Versorgung. Wegen der nahen Straße leider etwas laut. Morgen hole ich erstmal unser Auto und alles Weitere wird Anfang nächste Woche passieren.

Wie die Reise tatsächlich zu Ende geht, darüber mehr in den folgenden Logbüchern.